

Erste Zementfabrik brachte Wassermühle in Bedrängnis

Beckum (gl). Moderne Zementwerke liefern heute die verschiedensten Zement- und Kalkprodukte, automatisch verpackt und verladen, sicher in alle Welt. Körperliche Arbeit beim Transport ist weitgehend ausgeschlossen. Das war nicht immer so, denn als man Mitte des vergangenen Jahrhunderts in Beckum begann, die Kalk- und Zementproduktion industriemäßig zu betreiben, war Muskelkraft noch ein entscheidender Energiefaktor. Vom Steinbruch über die Ofenarbeit hinweg bis zum Transport war schwerste körperliche Arbeit erforderlich.

Bis zu 30 Kilometer weit wurde mit Pferdefuhrwerken lose ausgeliefert, ausgescheffelt wie es hieß. Über weite Entfernungen bediente man sich geküfelter Holzfässer. Auch Jutesäcke wurden verwandt. So wurde 1855 bis 1859 die erste feste Rheinbrücke in Köln, die Hohenzollernbrücke, mit Beckumer Kalk gebaut. Die Fundamente der Freiheitsstatue in Amerika, entstanden 1886 mit Dyckerhoffzement, der in 8000 Holzfässern angeliefert wurde.

In Beckum wurde die erste Zementfabrik 1872 am Kollenbach von der Rheinisch-Westfälischen

Industrie AG errichtet. Zur Wässerung der Transportfässer hatte man dort Teiche angelegt, worin die fertigen Fässer bis zum Gebrauch gewässert wurden, um die Dichtigkeit zu gewährleisten. Außerdem entnahm man den Teichen das Kühlwasser für die Dampfmaschinen. Gespeist wurden diese Teiche durch den Kollenbach, der, von der „Rheinischen“, wie das Werk im Volksmund genannt wurde, aufgestaut, flußabwärts gelegentlich trocken fiel. Das gefiel den Wassermüllern ganz und gar nicht, denn sie waren von der kontinuierlichen Wasserzufuhr abhängig, um ihre von der Stadt gepachteten Mühlen

betreiben zu können. Außerdem hatten sie sich einer starken Konkurrenz zu erwehren, denn ein Dampfmaschinenbetrieb und viele neue Windmühlen machten ihnen zu schaffen. Die Bedeutung der Wasserzufuhr ist zu ermessen, wenn man weiß, daß bei Neuverpachtung ein Aufrücken der Mühle zur „nächstbesseren“ Mühle stattfand. So war die Wersemühle wegen der größten Wasserzufuhr gefragt. Der Kollenbach als eine der Hauptwasserzufuhren war somit unverzichtbar. Also kündigte man 1878 die Pachtverträge mit dem Hinweis, daß das Zementwerk mit

der Aufstauung des Wassers großen Schaden anrichtete.

Somit gab die erste Zementfabrik in Beckum den Anstoß zum Verkauf der städtischen Wassermühlen, die dann schließlich am 1. Juli 1880 für 2700 Mark in den Besitz von Franz Kötting übergingen, der seinerseits die Südmühle an Johann Arnsberg und die Wersemühle an Brüggemann verkaufte. West- und Wersemühle wurden weiterhin als Getreidemühlen betrieben, während die Südmühle später als Sägemühle diente und schließlich zur Möbelfabrik umfunktioniert wurde.

Windmühle
fehlt

Clarke 14/12. Mai
1996